

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 10

Artikel: Materialismus
Autor: Weiss, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sichere Unterhaltsquelle eröffnet, mit Lust zur Arbeit ohne Schwierigkeit fortkommt.

Dieser bürgerliche Unterricht wird so beschaffen sein, dass durch die Art, wie die nötigsten Kenntnisse den Lehrlingen beigebracht würden, die Seelenkräfte selbst geweckt und an freie, ungehinderte Wirksamkeit gewöhnt werden. Er wird nach der Verschiedenheit des Ortes, den Hilfsquellen und der Geschicklichkeit der Lehrer mehr oder weniger umfassend sein und sich von den Elementar- oder Landschulen durch alle Grade, deren sie nach Beschaffenheit der Gemeinden und nach der Menge ihrer Hilfsquellen fähig sind, bis zu vollkommeneren Realschulen in den Hauptstädten der Kantone erweitern. Mit diesen Anstalten werden Industrieschulen in denjenigen Gemeinden verbunden werden, welche die Hilfsmittel dazu besitzen.

Dieser bürgerliche Unterricht wird wohlfeil, für Arme unentgeltlich und gleichförmig sein müssen. Sein Zweck ist, die Gleichheit der Rechte gegen die Ungleichheit der Mittel, welche jene immerfort bedröhrt, möglichst zu sichern und den Bürger mit seinen Rechten und Pflichten vertraut zu machen, denselben auch instand zu setzen, sie mit öffentlichen und Privatvorteil auszuüben. Wer denselben nicht genossen hat, sollte weder zu Urversammlungen noch in irgend einem Amte zum Dienste des Staates zugelassen werden.

Neben diesem allgemeinen bürgerlichen Unterricht ist eine gelehrte Bildung zur Erhaltung und Vervollkommnung der gesellschaftlichen Verhältnisse notwendig. Der Staat kann es nicht aufs Geratewohl und auf die Privatindustrie seiner Bürger ankommen lassen, ob sie geschickte Baumeister und Ingenieurs, einsichtsvolle und sorgfältige Aerzte, gewissenhafte und aufgeklärte Sittenlehrer, heldenkende Gesetzgeber, fähige Magistraten, sachkundige Richter und in ausserordentlichen Umständen erfindungsreiche Künstler oder sinnvolle Gelehrte vorfinden werden, die dem jedesmaligen Bedürfnis auf eine befriedigende Art abhelfen oder den Staat aus der Verlegenheit durch neue Erfindungen und passende Vorkehrungen ziehen. Nächstdem ist es unleugbar, dass Stillstand Rückschritt ist, und dass der Unterricht, wenn er nicht beständig vorwärts rückt und sich mit den wachsenden Bedürfnissen erweitert, in Verfall gerät. Also werden Männer erfordert, die aus der Sphäre ausgebreiteter und gründlicher Gelehrsamkeit den populären Belehrungsanstalten immerfort neuen Nahrungsstoff und frische Säfte zuführen.

Eine zweite Klasse von Lehranstalten ist daher nötig, Anstalten zum gelehrten Unterricht oder zur politischen Bildung, durch welche die ausgezeichneten Köpfe ausgebildet und in den Stand gesetzt werden können, dem Staate in irgend einem Zweige öffentlicher Arbeiten, als Aerzte, Rechtsgelehrte, Sittenlehrer, Beamte, Künstler, Ingenieurs usw. zu dienen.

Meiner Ansicht nach verdient vor allem der Landschulunterricht eine bessere Organisation und freigeberische Unterstützung. Der Elementarunterricht muss sich in denselben, sowie in allen Bürgerschulen überhaupt, auf alle Kenntnisse und Uebungen erstrecken, ohne welche der Mensch nie zum vollen Gefühl seiner Würde und Bestimmung, der Bürger nie zur genauen Kenntnis seiner Rechte und Pflichten gelangt. Er sollte die physischen, intellektuellen und moralischen Kräfte des Jünglings bis zur Gründung der Selbständigkeit ausbilden. Es sollte denselben in Stand setzen, das Mass seiner Talente zu schätzen und ihn zu demjenigen Beruf gehörig vorbereiten, der seinen Fähigkeiten am angemessensten und zugleich für seine Bedürfnisse hinreichend wäre. Er müsste demnach, ausser einer genauen Anleitung zum richtigen Lesen, Sprechen und Schreiben in der Muttersprache und Rechnen, sich über die Anfangsgründe der französischen Sprache für das deutsche, der deutschen für das französische und beider Sprachen für das italienische Helvetien, über die Planimetrie, einige Kenntnisse der Naturgeschichte, der Physik, Geographie und Geschichte, die nützlichsten Gewerbe und Handwerke, den Bau des menschlichen Körpers, seine Verrichtungen und die notwendigsten Gesundheitsregeln, über die Hauswirtschaft und die

Buchhaltung, die Konstitution, die wichtigsten Gesetze, die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Moral verbreiten. (Von einem Religionsunterricht, wie er in neuester Zeit wieder nur der Schule aufoktroiert wird, steht in diesem Erlass kein Wort.)

Denn jeder Mensch soll ja zur Humanität, d. i. zum leichten und sittlichen Gebrauche seiner Kräfte in allen seinen Verhältnissen ausgebildet werden. Der Staat ist nur Mittel zu diesem Zweck und soll dem Bürger zu seiner Erreichung verhelfen, also zur Bildung seiner physischen Anlagen, seiner sinnlichen Vermögen, seines Verstandes und seines Willens, zur Kenntnis seiner Verhältnisse zur Natur, zur Gesellschaft überhaupt und zum Staate insbesondere, damit er diese Verhältnisse zu seinem Zwecke benutzen könne.»

Unsern modernen Schulmännern in leitender Stellung, speziell den sogenannten juristischen, wie wir sie nun, ich erlaube mir es zu sagen, leider nur zu häufig in unseren Behörden vorfinden, möchte ich noch ein Zitat von Professor Hilty aus der Zeit der Helvetik vor die Augen halten, das ebensowenig, wie der obige Erlass, veraltet und der wärmsten Beherzigung wert ist. Hilty sagt: «Als Hilfsmittel der Erziehung ausserhalb vom eigentlichen Schulwesen erscheint in dieser Zeit-epoche die Leitung des öffentlichen Geistes durch Förderung der Aufklärung, sowie der Kunst und Wissenschaft. Uner-schöpflich geradezu ist die Fülle des frischesten Lebens, das der damalige Minister der Künste und Wissenschaften, Stapfer, nach allen Seiten hin austeilte. Geradezu bewundernswert ist seine Fülle von Kenntnissen und sein Interesse für jeden Zweig geistigen Lebens, sowie seine unermüdliche Arbeitskraft, mit welcher er jede Anregung aufnahm und mit gründlichster Sorgfalt beantwortete.» (Fortsetzung folgt.)

Materialismus.

Die Entwicklung der Menschheit krankte von jeher daran, durch Schlagworte aufgehalten zu werden. Das Schlagwort hat eine unheimliche Macht, namentlich dann, wenn es verdächtigend wirkt. Diese Wirkung ist auch sehr oft sein alleiniger Zweck. Seine weitere Gefahr liegt darin, dass sein eigentlicher Sinn nicht mehr kritisch überlegt wird, sondern rein tendenziöse Anwendung findet.

Unter dem Schein strenger Wissenschaftlichkeit hat man gegen das Freidenkertum den Vorwurf des Materialismus geschleudert. Und es hat Freidenker gegeben, und gibt sie noch, welche glauben, das ohne weiteres hinnehmen zu müssen, gleichviel, als ob die klerikalen Begriffsjongleure mit ihrem hämischen Vorwurf ins Schwarze träfen.

In Wirklichkeit liegen die Dinge anders. Der Vorwurf, Materialismus zu vertreten, fällt in allen Teilen auf die Kirche zurück. Dies auch dann, wenn wir den Begriff wissenschaftlich zerlegen.

Materialistisch ist es, wenn dieser von den Theologen geschaffene Gott zwar über alles erhaben sein soll, aber doch durch Satz und Handbewegung eines Priesters in eine Brotkrume gebannt wird. Und die Jesuiten sagen, dass das mit «der ganzen Fülle der göttlichen Personen» der Fall sei. Ein alter Theologenstreit dreht sich bekanntlich darum, wie das dem Volke am besten beizubringen wäre, da man doch gelehrt hat, dass dieser Gott ohnehin allgegenwärtig sei, mithin auch in der Materie Weizenmehl, und wie dann dieser Gott eben doch wieder überall sonst sei, auch während der Wandlung in abertausend Kirchen der Welt. In dieser Lage, diesem peinlichen Dilemma, in das wir Freidenker ja nie geraten, hilft nur eines, leider aber sicher: Man stempelt das Ganze zum heiligen Geheimnis. Ich sage: leider, weil grosse Teile des Volkes Geheimnisse und keine Wahrheiten wollen. Diese dunkle Mentalität erzeugt zu haben, ist die alleinige Schuld der Kirche, die damit auch zur Mutter und Nährerin schwärzesten Aberglaubens geworden ist.

Betrachten wir den Materialismus von der volkstümlichen Verstehungsweise her, etwa im Sinne von Geldgier, so ist auch

hier die Kirche «führend». Eine gemeinere und wahllosere Ausnützung selbsterzeugter Schreckeffekte, als wie die Kirche sie praktiziert, ist kaum möglich. Keine Hölle ist heiss genug für den Sterbenden, der die Kirche in seinem Testament vergisst, und kein Paradies herrlicher, als das, welches den grossmütigen Legaten aufnimmt. Da werden um des Geldes willen die sonst streng beobachteten Dogmen mit einemmal zum Pappenstiel, es darf einer in hundertfacher «Todsünde» sterben ... die Verdammung ist zu beschwören mit Geld.

Mit goldenem Hammer hat Pius XI. das Tor zum Heiligen Jahre eingeschlagen. Und ein Strom fliessenden Goldes bildet den Zweck der Heiligkeit dieses Jahres. Sauer verdientes Geld, leichtsinnig verschwendete Notpfennige, alles verschwindet in den weiten Taschen Roms. Im Beichtstuhl, in zahllosen Zuredereien, unter Androhung zeitlicher und «ewiger» Strafen wird von allen Seiten das Gold nach Rom gehetzt. Und all das ist nötig, damit sich die Rundung spitzenbehängener Bäuche nicht mindere und man auf alle Fälle Geld habe gegen die bösen Freidenker. Und diese bis in alle Details hinein berechnende Kirche nennt ihre Widersacher Materialisten!

Auch die *Politiker* Petri sind über Ostern rührig gewesen. Die Ministerbesuche bilden nur einen kleinen, aber bezeichnenden Ausschnitt dieser Rührigkeit. Die Folgen dieser Ostertage und der auf dem vatikanischen Staatssekretariate geführten Verhandlungen zeigen den vollen Erfolg der Kurie. In Deutschland werden Lehrer mit freigeistigen Tendenzen entlassen und der religiöse Schulunterricht ist obligatorisch. *Die Einigung der christlichen Konfessionen Deutschlands unter der Führung Roms ist zur Tatsache geworden.*

Auch von diesen Dingen lässt sich nicht behaupten, dass sie nur ideeller Natur seien. Sie dienen vor allem der systematischen Mehrung des Peterspfennigs. Also auch hier Materialismus in volkstümlicher Sinnfälligkeit.

Wir Freidenker haben uns die wenig einträgliche Pflicht ausersuchen, gegen den Strom zu schwimmen. Gerade der neueste Kurs in Deutschland beweist, dass es uns nicht um materielle Güter zu tun sein kann, sondern um das ideelle Gut klaren, unvoreingenommenen Denkens. Und das tun wir in einer Zeit, da unsere Gesinnungsfreunde im Ausland und ... wer weiss ... bald auch wir selber schwersten Bedrängnissen entgegengehen. Bereits haben in Olten die Jungkonservativen getagt und sich einmütig dahingehend ausgesprochen, dass die neue nationale Bewegung in der Schweiz «mit christlichem Geiste durchsetzt» werden müsse und dass diese Bewegung unter dieser Bedingung «auf wärmste Unterstützung durch die Jungkonservativen rechnen könne.» Rechnet man hiezu die seit Jahren sich in Freiburg konzentrierenden Reaktionsvorbereitungen, so wird jedermann zugeben, dass auch das schweizerische Freidenkertum alles andere eher, denn eine materiell lukrative Sache ist. Wir dürfen nie vergessen, dass nicht allein nationalistische Tendenzen heute im Schwange gehen, sondern auch, mindestens ebenso stark, eine aus jahrelanger Not und akuter Hilflosigkeit geborene Beugung unter den Willen der Kirche, die sich nun, gebläht wie noch nie, des neu erblühten Weizens freut.

Es ist sonst nicht unsere und speziell nicht meine Gewohnheit, an dieser Stelle von Politik zu reden. Aber es muss doch gesagt werden, dass der Hass gegen Juda durchaus im römischen Sinne liegt und sich als Ablenkungsmanöver der Volkswut ausgezeichnet bewährt hat. Man vergesse nicht, dass die Judenverfolgung seit jeher vom *Christentum* den innern Anstoss erhielt und dass die jüdenfeindliche Haltung eines Staates immer von Rom aus als Vorbereitung zu Verhandlungen mit der Kurie betrachtet und demgemäss günstig bewertet wird. Denn Rom hat einer jungen Regierung, vor allem einer auf Gewalt fussenden, allerlei Wertvolles zu bieten: So die Beeinflussung der Jugend in regierungstreuem Sinn und anderes mehr. Aber umsonst tut Rom nichts, denn seine Waffen sind ebenso stark wie seine Hilfe.

Sicher ist soviel: Wir haben uns von seiten eines Systems, das sich auf derart berechnende Art zu behaupten weiss, niemals den Vorwurf materialistischer Gesinnung gefallen zu

lassen. Auch auf wissenschaftlicher Basis ist unsere Naturerkenntnis nicht Materialismus, wie man das so gern hinstellen möchte, sondern Naturalismus. Unser Wissen hat sich weit früher als die Theologie vom scholastischen Geist zu befreien gewusst und sich entschlossen der Empirik zugewendet. Was wir erkennen von und an den Dingen, das gilt uns, und nicht das, was irgend eine Grösse davon hält. Die Theologie aber, vor allem die römische, liegt heute noch in den Fesseln der Scholastik und des Zitatismus verkettet und leistet sich den unwissenschaftlichen Luxus, christlich zu sein. Wir geben offen zu, dass es im Naturgeschehen mancherlei Unerklärliches gibt. Das ist offen, mutig und geistig. Die Materialisten der Theologie aber stellen Dogmen auf, wo das Erkennen versagt, Dogmen, die mit dem Fortschreiten der Erkenntnis lächerlich werden. Diese so geistig sein und denken wollenden Casuisten verdächtigen die Vernunft auf jede Weise und öffnen mit einer Heiligung der Mittel durch den Zweck dem niedersten Materialismus Tür und Tor. Was Suarez und Escobar in ihren Casuistiken schreiben, ist in jedem Betrachte Freibrief für die niedersten Laster, sofern sie der Kirche dienstbar sind. Materialismus in nacktester Form bringt es allein fertig, ein und dieselbe Handlung im Hinblick auf die Tendenz grundverschieden zu beurteilen. Pater Roh, der berühmte Jesuit, setzte einen grossen Preis aus demjenigen, der nachweise, dass nach jesuitischer Lehre der Zweck die Mittel heilige. Nun, in diesem Wortlaut finden wir den Satz allerdings nirgends. Das entspricht in seiner Offenheit auch gar nicht den Vätern Jesu. Dagegen findet man immer «an sich schlechte Handlungen durch Güte des Zweckes erlaubt», was in der Praxis natürlich auf das nämliche herauskommt. Auch lehren die Jesuiten, und zwar des bestimmtesten, dass es zwei erlaubte Formen der Irreführung gebe. Die eine nennen sie Amphibologie, worunter die Jesuiten zwiefach deutbare Reden verstehen, die andere nennt sich reservatio mentalis, geistiger Vorbehalt, bestehend aus Antworten, die eine Wahrheit verschweigen und wobei die eigentlich zutreffende Antwort nur gedacht, nicht aber ausgesprochen wird. In beiden Fällen handelt es sich um moralisch bedenkliche Handlungen, die aus angeblich guten Absichten unbedenklich begangen werden.

Wir Freidenker wissen es allerdings längst, dass auch diese Absichten recht üble sind. Wir wundern uns also auch nicht über die ebenso üblen Mittel. Eines aber wundert uns: Dass eine Aufklärung von anderthalb Jahrhunderten nicht Herr zu werden vermochte über dieses dunkle Mittelalter, dass es sogar zu einer Wiedergeburt der beschämendsten Geschichtsepochen kommen konnte, dass solche Verdrehungen möglich sind und geglaubt werden: Wir Freidenker seien Materialisten...

Ernst Weiss.

Aus der Bewegung.

Die Stellung der Jugend zur Kirche.

Unter der Rubrik «Zum Streit der Zeit» veröffentlicht «Der Bund» vom 7. Mai nachfolgende für uns interessante Meinungsäusserung:

«Die Stellung der Jugend zur Kirche.»

Was ich hier sagen möchte, ist nicht mein alleiniges Produkt. Es ist eine Zusammenfassung verschiedener Aussprachen unter Klassenkameraden und ist als Ergänzung zum Thema vom 7. April gedacht.

Ioh glaube, es wäre ein schlechtes Zeichen für uns, wenn wir uns kampfflos in eine Sache schicken würden, in die wir einst regelrecht hineingedrängt worden sind. Man kann es schon «hineindrängen» nennen. Die Kinderlehre und die Unterweisung spinnen einen förmlich ein, und der Konfirmationstag ist dann gewissermassen der Zeitpunkt, an dem man für reif befunden wird, sich «mit einem lauten und kräftigen Ja» an etwas Unbekanntes zu verschreiben.

Unbekannt ist uns dieses «Etwas», weil wir es nicht selbst erworben haben. Gottes Wort wird uns in den weitaus meisten Fällen in allgemeinen Lehrsätzen vor die Füsse gelegt, und